

Alter von $2,6 \times 10^6$ für zweifelsfreie Geräte ergeben, und Richard Leakey macht uns neuerdings mit einem Schädel bekannt, der einen neuen „Zinjanthropus“ darstellen dürfte. Leider fehlt das Gebiß.

Wir können diese Schrift sehr empfehlen.

G. Heberer

Informationsblätter zu Nachbarwissenschaften der Ur- und Frühgeschichte, herausgegeben von Volker Arnold, Ralf Busch, Jürgen Hoika, Doris Weiler; Schriften des Schleswiger Kreises, 32 S. Als Manuskript gedruckt bei E. Goltze KG, Göttingen 1970.

„Der Schleswiger Kreis ist ein loser Zusammenschluß von Studenten der Ur- und Frühgeschichte, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Kommunikation zwischen den Studenten verschiedener Universitäten zu verbessern und Sachfragen von allgemeinem Interesse nachzugehen.“

In diesem Kreis sind also Studierende des Faches Ur- und Frühgeschichte zusammengeschlossen, die sich nicht als Konkurrenten um Stellen, sondern als zukünftige Kollegen verstehen und sich durch die Behandlung von „Sachfragen von allgemeinem Interesse“ gegenseitig helfen wollen.

So haben die Mitglieder des Schleswiger Kreises beschlossen, in lockerer Folge „Informationsblätter“ herauszugeben, in denen „Nachbarwissenschaften der Ur- und Frühgeschichte“ in ihrer Zielsetzung, in ihren wesentlichen methodischen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Archäologie von Sachkennern beschrieben werden und durch Angabe einführender Literatur und die Nennung der für eine Zusammenarbeit mit der Archäologie in Betracht kommenden Persönlichkeiten und Institute für unser Fach aufgeschlossen werden sollen.

Der Wunsch der Studierenden wird besser verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Ausbildung der künftigen Archäologen nur einstufig ist, eine zweite, auf die Praxis bezogene Stufe also fehlt und daß damit die an der Universität zum Teil von Hochschullehrern, die selbst keine praktische Erfahrung besitzen, ausgebildeten Absolventen oft ohne jede Vorbereitung in die Praxis entlassen werden.

Hier haben nun die Studierenden unsers Faches, mindestens zum Teil, offenbar das Gefühl, durch das Universitätsstudium nicht hinlänglich auf den Beruf vorbereitet zu werden. Dabei sind es wohl die gerade für den Dienst in Museen und im Rahmen der Denkmalpflege, aber auch für die großen Plangrabungen so wichtigen Naturwissenschaften wie Botanik, Zoologie, Geologie, Bodenkunde, Chemie, Physik, Mineralogie, Metallurgie und Röntgenkunde, die an den Universitäten zu kurz kommen und in der Praxis doch so wichtig sein können, die im Interessenmittelpunkt des ersten Heftes stehen.

Die studentischen Herausgeber haben sich fast durchgehend gut ausgewiesene Fachleute für die Beiträge ausgesucht. So behandeln im Rahmen der Botanik Knörzner die pflanzlichen Großreste und Behre die Diatomeen. Chemische Bodenuntersuchungen bespricht Rottländer, die Bodenkunde E. Stabich. Für die Geologie konnten Gripp und Prange gewonnen werden, die Mineralogie wurde Frechen, die Röntgenologie Driehaus anvertraut. Aus dem Fachbereich der Physik bespricht I. Scollar das Proton-Resonanz-Magnetometer und aus dem Gebiet der Zoologie stammen zwei Beiträge von G. Nobis und F. Malec.

Die meisten Beiträge halten sich an das offenbar von den Herausgebern gewünschte Schema:

- a) kurze Einführung in das jeweilige Fach;
- b) Nutzbarmachung für die Vor- und Frühgeschichte;
- c) praktische Hinweise auf die Anwendung im Bereich der Archäologie;
- d) wichtige einführende Literatur;
- e) Forscher und Institute.

Wenn von diesem Schema abgewichen wurde, wie etwa bei der Behandlung der Bodenkunde, so ist das zum Schaden solcher Kapitel erfolgt. Bei zwölf Beiträgen, die sich auf 32 Seiten verteilen, wird man ohnehin keine handbuchartige Einführung erwarten dürfen, aber gerade bei der Bodenkunde, für die doch einige sehr an der Zusammenarbeit mit der Archäologie interessierte Forscher zu nennen wären und in der einige wichtige methodische Arbeiten zum Problem „Bodenkunde und Archäologie“ erschienen sind, vermißt man diese Hinweise darum ganz besonders schmerzlich.

Als einziges geisteswissenschaftliches Fach ist im ersten Heft die römische Epigraphik von G. Alföldi behandelt. Dieses Heft soll nach Auffassung der Herausgeber nur als Anfang aufgefaßt werden, weitere Hefte sollen in loser Folge erscheinen. Noch fehlen so wichtige Gebiete wie die Pollenanalyse, die für die Altersbestimmung so bedeutsame naturwissenschaftliche Möglichkeit, die Konservierungs- und Restaurierungsmethoden, aber auch auf geisteswissenschaftlichem Gebiet etwa die Numismatik, die Ortsnamenforschung, die Siedlungsgeographie, die Wirtschaftsgeschichte und die Soziologie, obwohl ein Teil dieser Fächer ja auch auf der Universität angeboten wird und darum hier übergangen werden könnte.

Im ganzen wird man dieses Heft, das von Studenten geplant und für Studenten herausgegeben und von ausgewiesenen Fachleuten geschrieben wurde, wärmstens begrüßen und es auch als schon lange im Amt befindlicher Forscher mit Gewinn lesen können. H. Jankuhn

Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4. Für die Arbeitsgemeinschaft der Ur- und Frühgeschichtsforscher in Niedersachsen (im NHB) herausgegeben von Herbert Jankuhn; 427 S. Hildesheim 1969.

Der vorliegende vierte Band der „Neuen Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen“ enthält die Beiträge, die von den in Niedersachsen wirkenden oder an niedersächsischen Problemen arbeitenden Fachgenossen Herbert Jankuhn zu seinem 60. Geburtstag gewidmet worden sind. Wegen der so zahlreich eingegangenen Beiträge wurden die Manuskripte auf zwei Bände verteilt, von denen der eine unter dem Titel „Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte“, herausgegeben von M. Claus, W. Haarnagel und K. Raddatz, 1968 erschienen ist, während die Niedersachsen betreffenden Beiträge im hier besprochenen Bande zum Abdruck gekommen sind. Auch er ist also als Festschrift für Herbert Jankuhn zu betrachten.

Der erste Beitrag von W. Barner behandelt altsteinzeitliche Blattspitzen und ihre Begleitfunde aus dem Land zwischen dem Hildesheimer Wald und dem Ith. Es handelt sich um Blattspitzen, die im nordwestdeutschen Raum etwas Ungewöhnliches darstellen. Auf Grund der geologischen Lagerung und Beobachtung der technischen Einzelheiten kommt Barner zu dem Schluß, daß die Blattspitzen teils dem unteren Moustérien, teils dem Aurignacien angehören. – Über die Fortführung der Grabungen in der bandkeramischen Siedlung in Rosdorf, Kr. Göttingen, berichtet W. Schlüter: Es konnten eine größere Reihe von Hausgrundrissen aufgedeckt werden, die, soweit erkennbar, dem „Typ Elsloo“ angehören. Auch die keramischen Befunde sichern eine Datierung der Siedlung in die entwickelte Linearbandkeramik. – Über die Ergebnisse der Grabungen in der Moorsiedlung Hüde I am Dümmer berichtet J. Deichmüller und gibt einen Überblick über die auf Grund der C¹⁴-Datierungen gewonnenen Horizonte, von denen der zweite, die Hauptsiedlungsperiode (3700–3180 v. Chr.), der Rössener Kultur angehört, während der dritte (2950–2700 v. Chr.) Trichterbecher und Kragenflaschen ergeben hat. – W. Nowothnig gibt einen Überblick über die Untersuchungen am „Giebichenstein“ und am Großsteingrab bei Stöcksee, Kr. Nienburg (Weser). Der Giebichenstein, ein großer erratischer Block, erbrachte bei den Grabungen Flintreste, die auf einen Werkplatz einer späteinzeitlichen Jägerhorde der Federmesserguppe hinweisen, während von